

## **MUSIKSTÜCK DER WOCHE**

MIT JENS PETER MAINTZ

### **LUDWIG VAN BEETHOVEN: SONATE FÜR VIOLONCELLO UND KLAVIER F-DUR OP. 5 NR. 1**

#### **Ein virtuoser Anfang**

Violoncello war lange eher als Begleitinstrument zu hören. Ludwig Beethoven revolutionierte das: In seinen Cellosonaten op. 5 treten das Streichinstrument und das Klavier absolut gleichberechtigt nebeneinander. Interpreten der ersten Sonate in F-Dur sind der Cellist Jens Peter Maintz und der Pianist Eldar Nebolsin in einem Konzert vom November 2017 in der Alten Kirche Fautenbach.

Die Entwicklung der Cellosonate, ja vielleicht der ganzen Kammermusik wäre anders verlaufen, hätten sich Ende des 18. Jahrhunderts nicht einige glückliche Zufälle ereignet. Im Rahmen einer ausgedehnten Konzerttournee gelangte der junge, in Wien umjubelte Ludwig van Beethoven 1796 nach Berlin. Ein Abstecher in die preußische Hauptstadt war für ihn deswegen attraktiv, weil dort der Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. seinen Hof zu einem florierenden Zentrum für Kunst und Kultur gemacht hatte. Der König spielte leidenschaftlich gern Violoncello. Er hatte darum keine Kosten und Mühen gescheut, zwei der begabtesten Virtuosen auf diesem Instrument nach Berlin zu berufen: die französischen Brüder Jean Louis und Jean Pierre Duport.

Letzterer wirkte schon seit 1773 in der Stadt, Jean Louis war seinem Bruder 1790 auf der Flucht vor den Auswirkungen der Französischen Revolution nachgereist. Aus der Bekanntschaft mit den Musikern und im Wissen um die Cello-Leidenschaft des Königs, dem er sich natürlich möglichst optimal empfehlen wollte, entwickelte Beethoven die Idee, noch im Sommer des Jahres zwei große Cellosonaten zu komponieren. Beide sind Friedrich Wilhelm II. gewidmet.

#### **Neue Gleichberechtigung**

Das Besondere an den neuen Sonaten liegt insbesondere in der absoluten Gleichberechtigung der Musiker. In den Zeiten zuvor war das Cello – mit vergleichsweise zurückhaltender Begleitung – entweder als Soloinstrument eingesetzt worden, oder aber es diente selbst als Begleitinstrument und spielte die Basstöne. Mit der Sonate op. 5 Nr. 1 in F-Dur änderte sich das grundlegend. Diese neue Form der Balance zwischen Cello und Klavier wird beispielsweise schon in den ersten Takten des ersten Satzes deutlich: Die Sonate beginnen beide Instrumente im absoluten Einklang, und auch danach lässt sich kaum ausmachen, wer denn nun führt. Viel mehr wechseln sich beide permanent ab, ergänzen und inspirieren sich gegenseitig.

## MUSIKSTÜCK DER WOCHE

### **Eines Königs würdig**

Zudem ist die F-Dur-Sonate Beethovens allein schon in ihren Ausmaßen ganz neu gedacht, ja sozusagen 'royal' angelegt: Sie besteht aus zwei gewaltigen Sätzen, von denen der erste ganze 400, der zweite immerhin 290 Takte umfasst. Diese Länge erfordert Konzentration – sowohl von den Interpreten als auch von den Zuhörern. Zum Glück macht Beethoven es den Zuhörern vergleichsweise leicht, dem Geschehen zu folgen. Zum einen ist der Satz in klar nachvollziehbare Abschnitte gegliedert, zum anderen bietet er ein Höchstmaß an musikalischer Abwechslung. Sie reicht von der eingängiger Gesanglichkeit über rhythmisch vorantreibende Akkordkaskaden bis zu eindrucksvollen dialogischen, entwickelnden Passagen. Insgesamt wirkt die Musik äußerst kraftvoll, ja in vielen Passagen regelrecht euphorisch.

### **Leiser Witz und großer Rausch**

Als zweiter Satz folgt ein beschwingtes Rondo im 6/8-Takt. Wie schon im Kopfsatz verbindet Beethoven hier die größten denkbaren Kontraste: Feinsinnigkeit und leisen Witz des Beginns des Hauptthemas mit leidenschaftlicher Virtuosität, brillantes Spiel mit melodischer Fülle und rauschhafte Klangfläche mit Passagen, in denen die Musik bedächtig, ja fast nachdenklich wirkt. Besonders die markante Moll-Episode im Mittelteil mit zahlreichen 'Schleifern' und gezupfter Cello-Begleitung weckt folkloristische Assoziationen, vielleicht sogar den Gedanken an einen "Türkischen Marsch à la Beethoven".

Den virtuosen Fingerfertigkeiten, die beiden Musikern abverlangt werden, waren zu Beethovens Zeit natürlich vor allem die Duport-Brüder gewachsen. In Anwesenheit des Königs wurde die Sonate vermutlich mit Jean Louis Duport am Cello und Beethoven am Klavier noch im Entstehungsjahr erfolgreich uraufgeführt und im Folgejahr gedruckt. Der hohe kompositorische Anspruch, den Beethoven mit diesem Werk gesetzt hatte, wurde maßgeblich für alle, die nach ihm für Cello und Klavier komponiert haben.

Autor: Felix Werthschulte